

# Wie in einem stillen Gärtlein

Die 17. Ausstellung schwäbischer Künstler im Kloster Irsee ist durchwachsen geraten

*Von unserem Redaktionsmitglied  
Stefan Dosch*

*Sage noch einer, dass die Kunst nichts beizutragen habe zu den wirklich dringenden Fragen. In Zeiten, in denen es hinten und vorne an Arbeit mangelt, erscheint ein Satz wie der von Karl Valentin in ganz neuem Licht: „Kunst ist schön, macht aber viel Arbeit.“ Die Kunst als Löserin des Jobproblems? Schön wär'.*

Max Elhardt hat den Satz von Valentin ins Spiel gebracht, hat ihn gewissermaßen als Quintessenz rechts unten an das Ende einer Texttafel mit Sentenzen zum Thema Arbeit gesetzt – Pointe eines Künstlers zum gegenwärtig alles beherrschenden politischen Gärstoff. Dem selben Thema hat Elhardt noch eine weitere Arbeit gewidmet, ein klägliches Besteckköfferchen mit dem Titel „Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen“. Das Thema, insinuiert der Immenstädter Künstler, beginnt allmählich die für sicher gehaltenen Übereinkünfte auszuhöhlen.

Solch explizite Bezugnahme auf das Zeitgeschehen bleibt die Ausnahme in dieser 17. Auflage der Ausstellung „Schwäbischer Künstler in Irsee“, die einmal mehr gemein-

sam bestückt wurde von Mitgliedern der beiden Berufsverbände Bildender Künstler in Schwaben. Aber die alljährliche Bestandsaufnahme im Kloster Irsee war noch nie ein Zentrum der Einmischung und reaktionsschnellen Auseinandersetzung. Dass die Kunst hier gerne als umschlossener Garten betrachtet wird, macht diesmal vor allem die Malerei deutlich, die sich über weite Strecken unentschlossen gibt und in konturenschwachem Eklektizismus verharrt.

Hieraus leuchtet auch der diesjährige, mit 3000 Euro verbundene Magnus-Remy-Preis nicht allzu hell hervor, der an Ingrid Fischer-Gamm aus Augsburg ging für ihre vierteilige, auf den Expressivgehalt der Farbe Rot setzende Hinterglasmalerei mit dem Titel „Apollo“.

## **Dornen eingeflochten**

Anderes sticht da schon eher ins Auge. „White Innocent“ von Brigitte Kronschnabl (Friedberg) etwa, ein Leibchen und ein Höschchen in Kindergröße und aus weißer Wolle, in welche Dornen eingeflochten sind. Bemerkenswert auch der Entschluss des Augsburger Hans Heichele, sein aus Karton gefertigtes Architekturmodell im Raum zu kippen und als Wandrelief zu präsentieren. Auch Jür-

gen Moos' (Immenstadt) monumental geratener Holzdruck nimmt für sich ein durch die Kontrastspannung eines dramatisch kopfüber stürzenden, dabei jedoch seltsam erstarrten Figurenpersonals.

Wie stets wurden den Künstlern – 64 waren zugelassen – keine Vorgaben gemacht, und so ist das Ergebnis der 82 Arbeiten wiederum höchst vielgestaltig. Wer nicht allein die jetzige Ausstellung wahrnimmt, sondern Vergleiche mit den vorausgegangenen Jahren zieht, der entdeckt den Reiz von Beständigkeit und Weiterentwicklung im Individuellen.

Die Landschaften von Renate Bühr (Kempten) scheinen sich immer mehr in geometrische Elemente aufzuspalten, und die Hinterhältigkeit in den Szenerien von Monika Schultes (Augsburg) hat noch um eine Schraubendrehung zugenommen. Erfreulich auch, neben solchen festen Größen in der Ausstellung neue Namen zu entdecken wie den von Karin Bergdolt (Kaufbeuren), die mit der auch als Fotografie eindrucksvollen Installation „Weizen wächst“ überrascht, die sich als düstere Öko-Vision lesen lässt.

● *Zu besichtigen bis zum 3. April; geöffnet Montag bis Freitag von 14 bis 17, an den Wochenenden sowie an Feiertagen von 11 bis 17 Uhr.*